

DinDom Stecken-hof zum Voßwinkels-hof

Ein Beitrag zur Geschichte des „Hauses der Heimat (Seite 27)“

Von Walter Neuse

Im alten Voßwinkels-Hof erhielt der Kreis Dinslaken sein „Haus der Heimat“, sein Heimatmuseum. Damit wurde nicht nur ein Mittelpunkt der Heimatpflege und Heimatkultur geschaffen, gleichzeitig erstand neu aus Schutt und Trümmern ein alter Herrensitz, der ein wertvolles Baudenkmal in der Kreisstadt ist. Bisher hieß er der Voßwinkels-Hof und davor der Kumpsthoffs-Hof, in noch früheren Zeiten schließlich der Steckenhof, so genannt nach den jeweiligen Besitzern.

Die Familie Kumpsthoff gehörte zu den Geschlechtern, die während des 18. Jahrhunderts in Dinslaken eine bedeutende Rolle spielten, wie die von Müntz, von Gelsdorf, von Aachen u. a. m., sei es als Richter oder Bürgermeister dieser Stadt oder als Rentmeister des Landes Dinslaken, Kreiseinnehmer und Domänenverwalter.

Der erste Kumpsthoff, Georg Otto, wird 1682 als Richter in Dinslaken angeführt. Gleichzeitig versah er auch das Richteramt bei den damals noch bestehenden Gerichten von Walsum und Hiesfeld. Zu seiner Frau erkor er Anna Sibylla Lamers, die Tochter des Lambert Lamers, Richter des Gerichts Götterswickerhamm-Spellen, die ihm 1703 durch den Tod entrissen wurde. Er selbst starb 1720.

Nachfolger in seinem Amt wurde sein ältester Sohn Lambert Heinrich (geb. 1686, gest. 1740), der mit Anna Kumpsthoff aus Bochum verheiratet war. — Die Heimat der Kumpsthoff ist in Westfalen zu suchen. 1730 ist in Bochum ein Richter Kumpsthoff, 1640 ein Bertram Hillebrandt märkischer Richter und Syndikus.

Die dritte Generation der Dinslakener Familie Kumpsthoff war vertreten durch Lambert Heinrich Hillebrandt. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Wesel ließ er sich im Alter von 16 Jahren am 17. Oktober 1747 als Student bei der Universität Duisburg eintragen, woselbst 1713 ein Bruder seines Vaters, der 1723 verstorbene Friedrich Wilhelm Kumpsthoff, und 1665 auch sein Großvater Georg Otto studiert hatten. 1775 schickte er seinen Sohn Lambert Heinrich dorthin. (Nebenbei bemerkt: In der Liste der Duisburger Studenten finden sich viele Söhne Dinslakener Familien, auch vom Adel der Umgegend, wie Syberg zu Voerde, Hüchtenbruch und Quadt zu Gartrop und Ingenhoven auf dem Bärenkamp.)

Lambert Heinrich Hillebrandt Kumpsthoff schlug nicht die Laufbahn seiner Vorfahren ein, sondern wurde Rezeptor (Steuereinnehmer) des Landes Dinslaken. 1754 gründete er mit Anna Salome von Leut, gen. Holzbrinck, aus Altena einen eigenen Hausstand. Acht Kinder waren diesen Eheleuten beschieden, doch sechs davon verschieden in früher Jugend. Es blieben ein Sohn, Lambert Heinrich (1757—1814) und das jüngste Kind Susanna Christine Sophia. Diese wurde die Frau des Johann Voßwinkel, Landrichter in Dinslaken. Und durch diese Heirat kamen die Voßwinkel in den Besitz des Kumpsthoff-Hofes. Er war nur ein Teil der vielen Liegenschaften, welche von den Kumpsthoff im Laufe der Jahre im Gebiet des heutigen Kreises Dinslaken erworben wurden.

Vollständigkeitshalber sei noch erwähnt, daß der oben genannte, 1814 verstorbene Lambert Heinrich der letzte Vertreter seines Geschlechts in Dinslaken war. Eine von

seinen Töchtern heiratete 1812 den Richter Johann Wilhelm Friedrich Noot in Dinslaken. (Nicht zu verwechseln mit dem Dinslakener Bürgermeister Peter Noot!) Eine andere Tochter vermählte sich 1813 mit dem Richter Johann Wilhelm Theodor Tepeerdt. Ein Bruder von diesem namens Gottfried war, wie sein Vater, Steuereinnehmer, und ein anderer Bruder, Hermann Karl, Bürgermeister in Dinslaken. Leider ist es der Forschung noch nicht gelungen, festzustellen, wann und von wem der erste Kumpsthoff den Herrensitz an der Brückstraße erworben hat.

Wöhl aber können wir berichten, daß dieser Hof in weit zurückliegender Zeit in Besitz eines Goswin Steck war und den Namen „Stecken-Hof“ führte. Die Ritter



Voßwinkels-Hof (Gartenseite) vor dem Kriege

Foto: Staatl. Landesbildstelle Niederrhein

von Steck gehörten zu den Dynastengeschlechtern, die wie die Herren von Götterswick als unabhängige Herren im Lande von Dinslaken herrschten. Nachdem aber dieses Gebiet unter die Grafen von Kleve kam, gaben sie ihre Rechte auf und unterstellten sich dem klevischen Herrscherhaus. Der Goswin Steck, der hier in Frage kommt, wurde am 22. Januar 1434 als Nachfolger seines gleichnamigen Vaters zum Drost des Landes Dinslaken ernannt. Er, 1475 kinderlos verstorben, verfügte in seinem Testament, daß zur Abtragung seiner Schulden seine hinterlassenen Güter verkauft werden sollten, darunter der Stecken-Hof und der Hof In gen Bremen bei Dinslaken.

Beide Güter erwarb der Landdrost Johann v. d. Horst, zunächst den Hof In gen Bremen (heute Bremer-Hof!) am 4. Oktober 1477, den er jedoch gleich wieder an das Kloster Sterkrade veräußerte.

Am 11. November 1477 bekunden Richter Maes Hiesfeld, die Schöffen Geryt van Holt, Johann Lotz, Johann Butten und Wessel van Loesen, sowie der geschworene Gerichtsbote Johann Schriver des Gerichts Dinslaken, daß Johann v. d. Horst, Drost des Landes Dinslaken, und seine Ehefrau Maria (sie war eine Bastardtochter des Herzogs von Kleve!) „ein Haus zu Dinslaken an der Stadtmauer, Stecken-Hof genannt“, von den Testamentsvollstreckern des verstorbenen Goswin Steck gekauft haben.

Von Johann v. d. Horst gelangte der Stecken-Hof in den Besitz seines von 1501 bis 1525 amtierenden Amtsnachfolgers Wilhelm v. d. Horst. Er hatte mit seiner Ehefrau Bilia v. d. Loe eine Tochter Elisabeth. Diese heiratete 1507 Elbert von Palandt und erbt den Stecken-Hof.

Der Hof lag außerhalb der Stadtmauer. Elbert von Palandt wollte aber den Hof von der Brückstraße aus erreichen können und kam um die Erlaubnis ein, das Stück Stadtmauer, das an seinem Hofe lag, abbrechen zu dürfen.

Darüber sagt eine Urkunde vom 23. März 1527:

Bürgermeister, Rat und Schöffen zu Dinslaken erlauben mit Zustimmung des derzeitigen Rentmeisters des Landes Dinslaken dem Erbmarschall Elbert von Palandt, Droste des Landes Dinslaken, einen Wachturm und ein Stück der Stadtmauer, die an dessen Hof, Stecken-Hof genannt, anstoßen, abzubrechen, und zwar die Strecke zwischen seinem Haus und dem Pferdestall. Die Stadt behält sich aber das Recht vor, in Notfällen eine Wache auf dem Pferdestall aufzustellen.

Die Frage, ob die eben genannten Besitzer ihren Hof ständig bewohnt haben, ist zu verneinen. Bei ihrer Ernennung zum Drosten wurde ihnen befohlen, auf der Burg Schermbeck zu residieren. Nur Johann v. d. Horst hat sich eine gewisse Zeit in Dinslaken aufgehalten, weil die Burg Schermbeck wegen großer Reparaturarbeiten unbewohnbar war. Mit der Stadt Dinslaken haben diese Herren wenig Beziehung gehabt. Als Beweis dafür können wir die Tatsache ansehen, daß sie weder der Kirche noch dem Kloster nennenswerte Stiftungen, wie es damals Brauch war, zukommen ließen. Die Fürsorge der Steck galt der Kirche Hünxe, deren Patron sie waren. Das Ehepaar Wilhelm v. d. Horst und dessen Tochter widmeten ihre Liebe dem von Johann v. d. Kapellen auf Haus Wohnung 1437 gegründeten Kloster Marienfrede bei Ringenberg. Dort ließen sie sich auch begraben.

Es bleibt zu wünschen, daß die Heimatforschung auch noch das Schicksal des Stecken-Hofs von 1527 bis zu seinem Übergang in den Besitz der Kumpsthoff an den Tag bringt.
